

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 120 N. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 3. September '83.

Sachverständige.

Es ist offenbar ein großer Fortschritt, daß unsere Zeit und ganz besonders das amerikanische Volk auch den Behauptungen wissenschaftlicher Männer gegenüber sich das Recht des Zweifels vorbehält. Als die moderne Wissenschaft, die sich auf Untersuchungen und Tatsachenstütze, ihre ersten großen Siege über die bloße Speculation oder Vermuthungsmethode gefeiert hatte, fand sie so viele Blindgebäude, wie nur je ein Prophet und Sehermeister gefunden hat. Nicht nur galt die Wissenschaft an sich als unfehlbar, sondern auch jeder ihrer Jünger, der seine Behauptungen plausibel zu machen wußte. Und dieser Glaube beherrschte keineswegs nur die unentwickelte Menge oder die Schaar der Halbgebildeten; er fand auch in die gelehrenden Körperschaften und in die Gerichtshöfe Eingang. In letzteren war er unendlich mehr anerkannt, daß sich freilich mehr ahnen als beweisen läßt. Es ist vorgekommen, daß Leute hingerichtet wurden, weil wissenschaftliche Männer in des angeblichen Opfers Eingeweihten Gist oder an den Kleibern des Angeklagten Menschenblut mit voller Sicherheit nachwiesen. Heutejutage ist man darin viel vorsichtiger, weil sich in vielen Fällen die Unfehlbarkeit der Wissenschaftspapire als ein sehr lächerliches Ding herausgestellt hat. Bei dem denkbarsten Prozeß gegen einen Mann konnten sich die besten Sachverständigen nicht darüber einigen, ob der Mörder zurechnungsfähig oder verurteilt sei, und die Verze, die den Präsidenten behandelt hatten, waren entschieden hinsichtlich der Natur seiner Wunde im Verzug gewesen. Vergleichlich ist wohl geeignet, das Vertrauen eines ohnehin skeptisch angelegten Volkes zu erschüttern.

Einen sehr gewaltigen Stoß erhielt der Autoritätsglaube bei der kürzlich in Chicago vorgenommenen chemischen Untersuchung von Schmalzproben. Das Vordirectorium wollte feststellen, ob in den Fabriken Chicago's Schmalz gefälscht worden sei oder nicht. Natürlich bedurfte es dazu einer chemischen Analyse. Es wurden bewährte Chemiker beauftragt, die aber schon von Anfang an nicht darin übereinstimmen konnten, ob sich eine Verfälschung von Schweinefett mit Talg oder Baumwollensamendöl überhaupt jemals nachweisen lasse. Nachher erklärten die Sachverständigen der einen Partei das ihnen vorgelegte Schmalz fälschlich für verälscht, die der anderen Partei urtheilten ebenfalls einstimmig, daß es rein sei. Es wurde somit klar, daß Sachverständige immer das finden, was sie finden wollen und für dessen Entdeckung sie bezahlt werden.

Um nun die Sachverständigen weiter auf die Probe zu stellen, ließ das Directorium unter seiner eigenen Aufsicht Quantitäten sowohl reinen wie verfälschten Schmalzes anfertigen, von denen die Chemiker Proben erhielten. Die Herren blamirten sich durcheinander, denn selbst die einzigen zwei, die das reine Schmalz für rein erklärten, hatten nur zufällig das Richtige getroffen, was aus der Versicherung hervorging, daß ein Zufuß von 15 Procent Talg oder 10 Procent Talg und 10 Procent Baumwollensamendöl noch nicht als Verfälschung zu bezeichnen sei. Nach diesen Erfahrungen zu schließen, haben die Männer der hohen Wissenschaft kein engeres Gewissen, wie die viel verführten Advokaten, die für Bezahlung Alles thun. Dem Urtheile der Sachverständigen sollte in keinem Falle ein ausschlaggebendes Gewicht beigelegt werden, denn die Ehrlichen können irren und die Unehrlichen sind eben Lügner.

Cooper's Tactik.

Das General Crook den Charakter der Indianer besser kennt als irgend einer seiner Zeitgenossen, ist auch bei Gelegenheit seiner Kampfe an der Grenze von Mexico wiederholt hervorgehoben worden. Das „San Francisco Chron.“ erzählt einige Züge aus seinem früheren Verhalten unter den Indianern, welche daselbst bewiesen, daß er die Verführung des genannten Volkes noch nie vorher verstanden worden sind. Er hält den Indianer stets auf's gewissenhafteste, was er ihnen versprochen hat, streng vertrauenswürdig von ihrer Seite unverwundlich mit dem Tode und läßt nichts unversucht, Indianer, die sich Verbrechen gegen die Weißen zu Schulden kommen ließen, in seine Gewalt zu bekommen und zur Strafe zu ziehen. Schon vor mehreren Jahren haben ihn vier Apachen-Häuptlinge in seinem Hauptquartiere in Prescott, Ariz., aufgesucht und über verschiedene Angelegenheiten mit ihm verhandelt. Vor ihrer Abreise führte sie der General in das Telegraphenbureau, erklärte ihnen die Apparate und Batterien und sagte, sie möchten an ihre Frauen telegraphiren, daß sie ihnen gut gehe, was für Geschenke sie mitbringen und um welche Zeit sie im Lager eintreffen könnten. Diese Telegramme wurden nach Tucson befördert und gleichzeitig dahin Bescheid erteilt, daß ein reisender Courier dieselben auf dem nächsten Wege in die Reservations der Apachen bringen möge. Die Indianer legen auf ihren Ponies täglich 75 bis 100 Meilen zurück, und der Courier mußte daher trotz des kürzeren Weges von Tucson aus von Prescott eilen, um rechtzeitig eintreffen zu können. Er kam mehrere Stunden vor den Häuptlingen an und übergab die Depeschen an die Squaws, denen sie ein Bismarckmann davor und überreichte. Natürlich erhielt der ganze Stamm Kenntnis und Alle lachten über den Gedanken,

daß eine Volkshast der Häuptlinge in Prescott früher anlangen könne, als diese selbst. Als aber die letzteren bestärkten, daß die Depeschen wirklich daselbst enthielten, was sie der Maschine in Prescott gesagt hätten, verneinten die Indianer, der General habe eine Deut-Maschine in Tucson und gegen einen Mann, der über solche Hilfsmittel verfüge, müsse jeder Kampf zur Niederlage seiner Feinde führen. Dieser Apachenstamm hat seit eine friedliche Haltung beobachtet.

Der bejahrte Häuptling Cachi befehligte gegen 1,000 Krieger und sein Lager befand sich im südlichen Arizona. Als dieser Stamm den Kriegspfad betrat, hatte der General eine Zusammenkunft mit Cachi und schloß mit diesem ein Abkommen, wonach er ihm bedeutende Proviantlieferungen für sich und seine Familie zusicherte und dabei durchblicken ließ, daß ihm das, was seine Krieger in Mexico verüben würden, nichts angehe. Der Häuptling ließ sich die ihm gelieferten amerikanischen Vellenteile so gut schmecken, daß er die und fett wurde, behielt aber unter seinen Leuten Autorität genug, zu verhindern, daß irgend eine amerikanische Niederlassung feindlich behandelt wurde. Während die Indianer in Mexico die größten Greuel verübten, konnte die amerikanische Postkutsche Cachi's Reservations zweimal wöchentlich ungefährdet passieren.

Witzmär.

Unglaublich ist der „Bum“ in den nordwestlichen Städten, die über Nacht emporgeschossen sind und sich den stolzen Namen „Cities“ beilegen. Denver, Moorhead, Fargo, Bismarck und Mandan, mitten in dem großen Sommerweizen-Gebiete gelegen, sind aufgestanden worden, ehe sie ordentlich ausgelegt werden konnten, und in zwei Wochen wurde das elektrische Licht eingeführt, während noch phantastische östliche Capitalisten Gasanstalten für sie planten. Wer nach sechsmonatlicher Abwesenheit nach Bismarck oder Fargo zurückkehrt, kennt die Plätze gar nicht wieder. Die Baumwelt ist so groß, daß man nicht selten sieht, wie Männer die Seitenwände ihrer neuen Häuser bauen, während gleichzeitig die Frauen und Mädchen die Schindeln auf's Dach nageln. Vom Lagerarbeiter bis zum jugendlichen Capitalisten spekulirt Alles in Grundeigenhum. Baupläne wechseln viermal die Woche ihre Eigentümer und in den Geschäftstheilen jener Städte wohnt in jedem dritten Hause ein Landagent, der mit Pferd und Wagen bereit steht, den Kaufwilligen die Bonanzas zu zeigen. Ställe, die etwa den Umfang eines Häuserblocks einnehmen und mitten in der Prairie gelegen sind, gelten bis zu \$30,000, denn die Stadt kann ja bald ein zweites New York werden, und was würde dann das Grundstück werth sein! Natürlich wird diese Blase sehr schnell platzen.

Helena in Montana ist eine „alte“ Minenstadt von 5000 Einwohnern und eben erst mit der Eisenbahn in Verbindung gekommen. Fast jedes Haus in dieser Stadt ist eine gefährliche Kneipe oder eine Spielhölle. Es wird sehr hoch gespielt, mitunter wohl auch falsch, und der Kartendeckel muß ein riesiger sein, denn es macht den Leuten besonderes Vergnügen, die bunten Plättchen über die Straße zu verstreuen. Des Abends wird in den Tanzplätzen ein musikalischer Lärm gemacht, der ganz vortreflich zum Geheul der angetrunkenen Männer paßt. Die Bahn wird jedenfalls eine andere Menschenklasse nach Helena bringen, und dann wird der bekannte Kampf zwischen Desperados und friedliebenden Bürgern beginnen, der sich in Colorado, New Mexico und Arizona bis in die jüngste Zeit hinein so häufig abgespielt hat. Auch in den anderen Pilsstädten werden auf die Speculanten schnell genug wirkliche Geschäftsleute und Handwerker folgen, die dem Chaos ein Ende machen werden.

Vom Inlande.

Vor ungefähr fünfzehn Jahren lebte in Germantown, N. J., eine Familie Namens Orton, deren Haupt ein fleißiger, unermüdlich arbeitender Mann war. Ob derselbe ein Verwandter des famosen Arthur Orton war, welcher seiner Zeit Anspruch auf den Titel eines Barons Titcomb erhob, ist nicht bekannt. Sie hatten zwei Kinder; der Knabe, Richard mit Namen, war vier, und das Mädchen, das Clara hieß, drei Jahre alt, als die Eltern kurz nacheinander starben. Ein in Chester County, Pa., wohnender Arzt nahm das Mädchen an Kindesstatt an und der Knabe fand bei Freunden seiner verstorbenen Eltern Aufnahme. Mehr als fünfzehn Jahre waren nun seit der Trennung der Geschwister verfloßen, ohne daß dieselben in der Zeit von einander gehört hätten. Vor ungefähr Wochen kam der Arzt aus Chester County in Begleitung seiner Adoptivtochter, welche zu einem bildhäßigen Mädchen herangewachsen ist, nach Atlantic City, N. J. Letzten Sonntag begegnete Fr. Orton in der Nähe des Strandbades einem unbekannten jungen Manne, den jemals gesehen zu haben, sie sich nicht erinnerte. Der junge Mann schaute sie eine Weile an, lächelte den Hut und grüßte sie in ehrerbietiger Weise. Sie wollte sich, ohne den Gruß zu erwidern, eilig entfernen, aber er ließ Gelegenheit dazu fand, hatte der junge Mann sie angedeutet und ihr seinen Namen genannt. Sie nannte ihm auch den ihrigen und bald sahen sie in eifriger Unterhaltung zusammen, hatte doch die Schwester den Bruder wiedergefunden. Frau May, die Eigenthümerin des „Germantown-House“, welche die Familie Orton gut gekannt hatte, erzählte später den Beiden den Hergang der Trennung.

Das Schmuggeln soll an Niagarafälle außerst lebhaft betrieben werden. Für jeden Dollar verzollter Güter sollen \$1000 geschmuggelt die

Grenze passieren. Aus Canada kommen auf diesem Wege Butter, Whisky und Seidenwaaren. Auf dem Rückwege werden mitgenommen wohlfeile Zuckersirup, Kerosene und allerlei Yankee-Notions. Des Schmuggels ist das Detrouille ist das Schmuggelgeschäft ebenso lebhaft. Wenn es verhindert werden sollte, müßten ganze Compagnien Nachwächter angestellt werden.

Fairfield in Maine ist der Ort, wo fertige Häuser bis zum Umfange eines Hotels im Großen fabrikt werden — natürlich aus Holz. Es sind das die größten Häuserfabriken in der Welt. Sie machen aber ihr Geschäft überwiegend im Auslande.

Nach einem Berichte des Generalpostmeisters hat die Anzahl der Postämter in den Ver. Staaten sich im letzten Rechnungsjahre um 2000 vermehrt, hauptsächlich im Süden und Westen.

In New York sieht man der Ankunft einer chinesischen Schauspieler-Gesellschaft entgegen.

Bei Gelegenheit des Ausmarsches der Temperitriten nach San Francisco hatten die Befürworter des chinesischen Theaters daselbst eine Vorstellung, bloß für die Herren Temperitriten veranstaltet. Da dieselben wußten, daß dem Chinesen nach der Opiumfrage der Theaterbesuch das höchste der Güter ist, so hatten sie ihr Vorbild vor ihren Landsleuten heimlich gehalten. Die letzteren wurden, als sie an dem fraglichen Abend an der Kasse zurückgewiesen wurden, so fuchtelnd wild, daß sie angingen, das Theater mit Steinen zu bombardiren, wurden jedoch von der Polizei bald zur Raison gebracht. Das Auditorium füllte sich jedoch mit den eingeladenen Gästen; diese waren über die Pracht der Costüme, über den Glanz einzelner militärischer Aufzüge und über die gymnastischen Leistungen einzelner Schauspieler erstaunt, konnten es jedoch nicht lange im Theater aushalten, da der Klang der Tam-Tams jeden nervös machen muß, der nicht von Jugend an daran gewöhnt ist.

Eine Familie in Chattam County, Ill., hat ihre 6 Kinder in einer Woche verloren. Die drei ältesten erlagen der Diphtheritis; am nächsten Tage wurden die beiden nächsten, 2 und 4 Jahre alt, während sie in einem Obstgarten spielten, von einer Klopfer-Schlange gebissen, das älteste lief in's Haus, holte die Mutter und als diese mit dem jüngeren Kinde in das Haus zurückkehrte, war ein Topf mit kochender Seife vom Ofen auf das Baby gefallen und hatte es so verbrüht, daß es bald darauf starb. Auch gegen die Schlangengiftigkeit gab es keine Rettung.

Der Dampfer „St. Paul“ hat von seiner Fahrt, die er für Rechnung der Alaska-Pelz-Compagnie in das nördliche Eismeer unternommen, 68,000 Robbenfelle im Werthe von \$1,800,000 nach San Francisco gebracht. Der Einfuhrzoll auf solche beträgt \$340,000. Die Felle werden gelagert, zu je 60 in wasserdichte Fässer verpackt und dann nach London gebracht, wo sie zugereicht und dann zum größten Theile in die Ver. Staaten zurückgebracht werden.

Die Abanakis-Indianer halten die Meteorite für die Seelen Abgestorbener, die wieder auf die Erde herabkommen. Kürzlich starb eine junge Indianerin und ihre Freundinnen sahen die Meteor, welches aber nicht auf die Prairie, sondern in einen kleinen See fiel. An der Stelle, an der das Meteor das Wasser berührte, sind wunderschöne Wasserlöcher ausgeblüht.

Die Frau eines Farmers in Waspo Valley, Nev., hebt im Sommer ihre überflüssigen Hühner-Eier für den Winter in der Weise auf, daß sie dieselben in eine Schüssel ausstülzt, den Inhalt auf Glaschen abfüllt, diese gut verkorkt, versegelt und im Keller — die Deckung nach unten — aufstelt. Sie versichert, die Eier seien nach Monaten noch vollkommen frisch.

In der St. Lawrence Bai wurden vor Kurzem 6 junge Walfische gefangen und nach London gebracht, um im West-Mineral-Aquarium Aufnahme zu finden. Nur eines der Thiere hat seinen Bestimmungsort lebendig erreicht und scheint sich in seinem neuen Brevier sehr wohl zu befinden; es ist gegenwärtig 500 Pfund schwer.

Vor ungefähr 40 Jahren hatte E. D. Baker, ein Zeitungs-Herausgeber, mit Freunden einen Ausflug nach einer Insel im Late-George-See gemacht. Die Gesellschaft unterließ sich mit Fischen und nach dem Abendessen griffen sie natürlich nach ihren Pfeifen. Baker legte die feine, ehe er sich in seine Decke wickelte und zur Ruhe niederlegte, in einen hohlen Baum und vergaß dieselbe, als die Gesellschaft am andern Morgen aufbrach. Zwanzig Jahre später war Baker wieder auf der Insel, gedachte zufällig der vergessenen Pfeife und fand sie da, wo ihn er gelegt hatte. Er stopfte sie und meinte, nie habe ihm eine Pfeife so gut geschmeckt. Dann legte er dieselbe wieder in den Baum. Im Laufe der Jahre ist Baker wiederholt auf der Insel gewesen, das letzte Mal in voriger Woche. Gleich hat er seine Pfeife gefunden, aus derselben geraucht und sie dann wiederum dem Baume anvertraut.

Thurgau, 15. Aug. Am 1. Ort wird in Kreuzlingen der 50jährige Herr Hans des Thurgauischen Lehrersamen gefeiert. Der erste Leiter dieser trefflichen Bildungsanstalt war Vater Wehli, der jetzt als Direktor Abschied nimmt.

Vom Auslande.

In einer Zeit, wo die ganze evangelische Christenheit sich zum 400jährigen Lutherfest rüstet, dürfte es ebenfalls von großem Interesse sein, zu erfahren, daß sich in der königlichen Bibliothek in Stockholm eine Bibel befindet, die Luther gehört hat und, wie es scheint, kurz vor ihm gebraucht worden ist. Diese lateinische Bibel ist 1521 in Lyon gedruckt worden und war in schwarzem Sammet mit Lederriemen gebunden; sie ist auch mit Silber reich beschlagen gewesen, jetzt fehlen davon die Spangen und einige Ecken. Im Texte befinden sich eine Menge Randbemerkungen von Luthers eigener Hand, ebenso viele hübsche, kleine und große Holzschnitte, in der neuen Manier des Mittelalters ausgeführt. Außerdem findet sich folgende Bemerkung im Buche von Seiten des jetzigen Oberbibliothekars Klemming: „Magnus O. Celsius berichtet, daß zu seiner Zeit auf dem ersten Blatte mit Luthers eigener Hand folgender Vers geschrieben stand: „Ich lebe und weis' wol wie langt: Ich sterbe und weis' wol wann: Ich fahre und weis' wol wie hin: Mich wundert das ich mit Immerdar fröhlich bin.“ M. L.

Wahrscheinlich hat irgend ein Autographensammler dieses Blatt an sich genommen.

Zur Richtigstellung der Zahl der Opfer, welche das Erdbeben von Jishia gefordert hat, wird aus Neapel geschrieben: Bisher konnte nicht festgestellt werden, wie viel Personen im Augenblicke der Katastrophe auf dem Schauplatz derselben gegenwärtig waren, denn sowohl von den zur Badercur in Casamicciola anwesenden Fremden, als auch von den Bewohnern dieses Ortes und jenen von Sorio und Lacco Ameno — besonders den männlichen — waren zur Zeit des Schreckensereignisses viele abwesend. Was nun die Zahl der in den Spitalen Untergebrachten betrifft, so läßt sich die Angabe, daß dieselbe gegen 2000 betrug, als sehr übertrieben bezeichnen, da vom ersten Tage der Katastrophe an nicht mehr als 762 Personen in den hiesigen Spitalen untergebracht wurden. Was endlich die Zahl der todt Aufgefundenen und an Ort und Stelle Beerdigten betrifft, so dürfte dieselbe mit 1200 bis 1500 ziemlich annähernd angenommen werden können. Rechnet man nun diese Todten, sowie die in den Spitalen untergebracht gewesenen Verwundeten von dem Gesamtzahl der Verwundeten der von dem Erdbeben heimgegriffenen Orte ab, nimmt man die Zahl aller Geredeten mit rund 1000 an, so müßte, da die erwähnten drei Orte des Unglücks mit den Fremden zusammen gegen 7000 Personen zählten, die Zahl der noch unter dem Schutte befindlichen Leichen mit 3700—3800 Personen angenommen werden; da aber nicht alle Bewohner im Augenblicke der Katastrophe anwesend waren, so kann man annehmen, daß etwa 1000 bis 1200 Leichen sich noch unter den Ruinen befinden.

Eine von Vertretern der hervorragenden Religions-Genossenschaften Englands besuchte Versammlung beschloß in Exeter Hall, die vierhundertjährige Geburtsfeier des großen Reformators in entsprechender Weise zu begehen und es wurde zu diesem Behufe ein Comité erwählt, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Es sollen am 10. November und den nächstfolgenden Tagen in allen protestantischen Kirchen Londons religiöse Versammlungen abgehalten und dabei über das Leben und Wirken Luthers gesprochen und die Segnungen der Reformation dargelegt werden.

Eine Kinder-Auktion wurde am 13. August auf offener Straße in Oldham (England) abgehalten. Eine ansehnliche Menge Arbeiterhande angehörige Frauen stellte ihre zwei Kinder am Marktplatz zum Verkaufe aus. Das älteste Kind — ein Knabe von 3 Jahren, hübsch und reinlich angezogen — wurde von einer fernen Dame für sechs Pence (50 Pfennige) erstanden, sofort in eine Droßel gebohrt und von seiner neuen Mutter davongeführt. Das jüngere Kind, ein Mädchen von 18 Monaten, erwiebs sich als unersetzlich, obwohl die Mutter dasselbe schließlich für einen Penny loslagerte wollte. „Mein Mann ist todt und ich kann das Kind nicht ernähren“, rief sie, „nehm es für einen Penny!“ Von den vielen hundert Weibern, welche das Weib umfanden, wollte sich aber Niemand auf den Handel einlassen, und die Frau zog dann, das Kind auf dem Arm, auf der Landstraße weiter.

Ein Gegenstand zum Tagesgespräch war die in der Gegend von Lüttich ereignete. Einer jüdischen Gutspächter-Familie in der Nähe von Lauroggen verfiel vor etwa einem Jahre (parus) deren einzige 13jährige Tochter. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos, und die Eltern des Mädchens wurden in die größte Trauer versetzt. Sie setzten ihre Bemühungen immer weiter fort, und ihrem rastlos arbeitenden Agenten gelang es endlich, die Spur des verlorenen Mädchens zu finden. Ein russischer Geheimpolist hatte diese Spur ermittelt, sie aber an der russisch-preussischen Grenze wieder verloren. Ein Empfehlungsschreiben der Staats-anwaltschaft hier an den betreffenden Grenz-Gensdarm autorisirte den überaus aufgereizten, trostlosen Vater und den russischen Beamten, die verlorene Tochter diesseits der Grenze weiter zu suchen. Es gelang den beiden Männern, das vermisste Mädchen zu finden, und zwar verpackt bei einem altäussischen Bauern im Grenzrevier Robkosen. Das Kind war ebenso wie der Vater hochgeglüht und beide eilten zu der von Russen und Hoffen befindlichen Mutter. So viel bekannt geworden, sollen Fanatiker das Mädchen geraubt haben, um es — der dristlichen Kirche zuzuführen. Seit seinem Raube ist es bald hier, bald dort verstreut gehalten worden und in Robkosen soll es erst seit acht Tagen gewesen sein. Dem geängstigten Kinde hat man fortwährend religiöse Vorträge gehalten, und in letzter Zeit seine baldige Taufe in Aussicht gestellt. Die Staats-anwaltschaft wird das Verbrechen verfolgen.

— In Bootle bei Liverpool verfiel Mitte August der Verwalter der städtischen Kasse, Obersteuerrath Pierce, der sich bisher der allgemeinen Achtung und Liebe erfreut hatte. Bei Revision seiner Bücher stellte es sich heraus, daß der gute Mann Unterschlagungen im Betrage von 23,000 Pfund Sterling gemacht hatte, und zwar in einer Weise, die seinem Genie alle Ehre macht. Er hatte nämlich seit Jahren gefälschte städtische Schuldverschreibungen ausgegeben, deren Zinsen er stets mit größter Regelmäßigkeit zahlte, so daß Niemand Verdacht schöpfte. Er hatte es ihm einmal an dem nächsten Geld zur Zahlung der Zinsen, so stellte er einfach weitere Schuldverschreibungen aus, die in dem städtischen Schuldbuch natürlich nicht eingetragen wurden. Erst als nach seiner Flucht die Bücher revidirt wurden, ward die Sache entdeckt. Da die Stadt die gefälschten Schuldverschreibungen nicht anerkennen will, so werden die Zinsen derselben dem Verlust zu tragen haben. Der Herr Obersteuerrath aber ist und bleibt verschwunden und wird sich in England wohl schwerlich je wieder blicken lassen.

hat man fortwährend religiöse Vorträge gehalten, und in letzter Zeit seine baldige Taufe in Aussicht gestellt. Die Staats-anwaltschaft wird das Verbrechen verfolgen.

— In Bootle bei Liverpool verfiel Mitte August der Verwalter der städtischen Kasse, Obersteuerrath Pierce, der sich bisher der allgemeinen Achtung und Liebe erfreut hatte. Bei Revision seiner Bücher stellte es sich heraus, daß der gute Mann Unterschlagungen im Betrage von 23,000 Pfund Sterling gemacht hatte, und zwar in einer Weise, die seinem Genie alle Ehre macht. Er hatte nämlich seit Jahren gefälschte städtische Schuldverschreibungen ausgegeben, deren Zinsen er stets mit größter Regelmäßigkeit zahlte, so daß Niemand Verdacht schöpfte. Er hatte es ihm einmal an dem nächsten Geld zur Zahlung der Zinsen, so stellte er einfach weitere Schuldverschreibungen aus, die in dem städtischen Schuldbuch natürlich nicht eingetragen wurden. Erst als nach seiner Flucht die Bücher revidirt wurden, ward die Sache entdeckt. Da die Stadt die gefälschten Schuldverschreibungen nicht anerkennen will, so werden die Zinsen derselben dem Verlust zu tragen haben. Der Herr Obersteuerrath aber ist und bleibt verschwunden und wird sich in England wohl schwerlich je wieder blicken lassen.

Deutsche Sozial-Nachrichten.

Lauren, 15. Aug. Das der Kurgesellschaft in Luzern gehörende Eigenthum ist gepfändet worden. Aus dem Ganzen werden in erster Linie die Musiker und Schauspieler ihre rückständigen Gage bezahlt erhalten. Das Kurhaus hat Herr S. Gschädel übernommen.

Schaffhausen, 15. Aug. Aus Schaffhausen erlösen Klagen wegen arger Verletzung des Fabrikgesetzes durch den dortigen Fabrikanten Braun und besonders wegen roher Behandlung (Prügeln) der Kinder.

Solothurn, 15. Aug. In Solothurn ist der berühmte Kirchenbischöf. Prof. Meyer, genannt Reutnegger, von Willmau verhaftet worden. Er hat in jüngster Zeit eine ganze Reihe katholischer Kirchen in Solothurn und Luzern ausgeplündert.

Stralsund, 12. Aug. Der Heringsfang an der pommerischen Küste scheint ein recht reicher zu werden. Nach läßt die Qualität des Fisches nichts zu wünschen übrig. Die ersten in diesen Tagen gemachten Fangversuche waren von den besten Erfolgen gekrönt und es brachten einige Boote 60 Ball an das Land. Der Hering wird meist von der händlern angelauft, und das Ball (80 Stück) im Durchschnitt mit 1 M. 50 Pf. bezahlt.

Stettin, 14. August. Die seit dem im Dezember v. J. erfolgten Tode des Prof. Löffing hier noch immer vakante Professur für Physik ist jetzt durch den Professor Voigt aus Königsberg wieder besetzt worden, welcher mit Beginn des nächsten Wintersemesters seine Vorlesungen hier eröffnen wird. Die neu gegründete Professur für klassische Philologie hat Professor Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf, bisher in Göttingen, übernommen. — Der beim Magistat angestellte gewesene Registrator Knefzger, welcher wegen beträchtlicher Unterschlagungen — bisher waren 9000 M. nachgewiesen — in Verhaftung und flüchtig geworden war, wurde auf der Flucht ergriffen und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Kurz darauf hat er sich in seiner Zelle erhängt.

Kiel, 7. Aug. Im Alter von 74 Jahren ist hier A. J. Homaldt gestorben, der die größten Verdienste um die Entwicklung der Industrie unserer Stadt hat. Es fand fast 50 Jahre her, seitdem er aus Braunschweig, seiner Vaterstadt, in der er einer in der Kunsttechnik rühmlich bekannten Familie entstammte, nach Kiel kam. Unter den beschiedenen Anfangen stand er anfänglich einer Vertheilung auf der Schiffswerke des Herrn Schweißel vor, aus welcher die große und umfangreiche Eisengießerei und Maschinenfabrik hervorgegangen ist, welche bis vor zwei Jahren unter der Firma Schweißel u. Homaldt blühte und nunmehr in den Fabriken der Gebrüder Homaldt fortgesetzt wird.

Passau (Bayern), 13. Aug. Unsere Stadtverwaltung hat, da für den Ausbau der Eisenbahnlinie Pöding-Passau als Staatsbahn keine Aussicht besteht, sich nunmehr mit dem Bau derselben als Seebahn einverstanden erklärt, indem sie gleichzeitig 76,000 M. als Zuschuß zur Verlegung stellte.

Düsseldorf (Bayern), 13. Aug. Das hiesige und das Tüdelhauser Comité für Errichtung einer Röhrenfabrik haben sich vereinigt und die Anlage einer Fabrik hier am Main beschlossen. Auch in Münsterstadt hat sich ein Comité gebildet, das die Errichtung einer Fabrik in jenem Orte betreiben will.

Münster, 14. Aug. Der König hat die vom Schwurgerichtshof wegen Giftmordes zum Tode verurtheilten Schreinermeister W. Hartmann von Gumbelshausen, sowie dessen Schwägerin Anna Schell von da zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt. Dieselben hatten bekanntlich die Schreinermeisterseckau Runigunde Hartmann vergiftet.

Greifswalde, 12. August. Die „Greifswalder Die“, die kleine Insel, die nördlich von Usedom und südlich von Rügen in der Ostsee liegt, 60 Hektar Fläche hat und einen an jener Stelle sehr notwendigen Leuchthurm trägt, ist aus dem Besitz der Stadt Greifswalde in den Besitz des Staates übergegangen, der nun den Thurm gegen die Stürzen, die Eisbullen und die beweglichen Gesteine vor der Gefahr des Einsturzes zu bewahren begonnen hat. Die Insel als vorgehobener Pothen vor der pommerischen Küste wurde sich ihrer hohen, feinen, eine feindliche Landung nicht gestattenden Ufer halber, vorzüglich dazu geeignet sein. Dem geängstigten Kinde hat man fortwährend religiöse Vorträge gehalten, und in letzter Zeit seine baldige Taufe in Aussicht gestellt. Die Staats-anwaltschaft wird das Verbrechen verfolgen.

hoben unter dem Schutze von leicht heraufstehenden Strandbatterien eine sichere Zuflucht zu gewahren.

Aus dem Niederwald, 12. Aug. Donnerstag Abend verübten die Böller vom Niederwald, daß die Bronzestatue des „Krieges“ auf der Germania-Statue vollständig zur Aufstellung gekommen sei. Die ritterliche Figur macht einen imposanten Anblick. Mit der Aufstellung der Statue des „Friedens“ ist man eben unter der persönlichen Leitung des Herrn Lenz aus Nürnberg beschäftigt. Das Gerüst ist jetzt so weit abgelegt, daß die Germania-Statue vollständig freilegt. Heute ist auch das Seitenrelief „Der Abschied des Kriegers von Vater, Mutter, Weib und Kindern“ aus der Gießerei der Herren Gladenbeck und Söhne aus Berlin angekommen. Der Anblick desselben soll ein wahrhaft ergreifender sein.

S. a. b. r. ü. d. (Hannover) 13. Aug. Die hiesige „George-Marinen-Gesellschaft“ hat das bis dahin der Familie Primabelli in Münster zustehende Muthungsrecht auf Eigenthum zu Gravenhorst bei Abtheilung vom Preise von 1,300,000 Mark erworben. Bei der Reichhaltigkeit der dortigen Erzlager wird das Erschließen derselben eine neue Erwerbsquelle für unsere ganze Gegend werden. — Einer der ältesten Leute der Umgegend und vielleicht der älteste Geistliche Deutschlands, der emeritirte Pastor F. Voh, ist hier im Alter von 92 Jahren gestorben.

M. e. b., 14. August. Tambourmajor Döfler vom 8. bayerischen Infanterie-Regiment hat sich gestern mit einem Revolver entleibt. Das Motiv des Selbstmordes soll gewesen sein, daß Döfler, welcher bereits neun Jahre diente, Angst hatte, nicht mehr kapituliren zu dürfen.

S. o. l. i. b., 18. Aug. Ein junges Böhmer Ehepaar, der Versicherungsinpector Jakob und seine Gattin, lebte seit einigen Wochen in dem Luftort Giedgraben bei Zittau. Gestern sahen sie plaudernd in der Veranda der Restauration „zum Waldschloßchen“. Da bemerkte Jakob, daß der Grenzauflieger Richter, mit dem er bekannt geworden war, in das Gasszimmer der Restauration eintrat; er begab sich ebenfalls dahin und nahm spielend das Gewehr des Beamten in die Hand. Er ließ sich auch die Patronen zeigen und lud, der abmahnenden Warnung Richters ungeachtet, eine Patrone in die Kammer des Gewehrs. In demselben Augenblicke erschien Frau Jakob in der Thüre des Zimmers; ihr Mann legte im Scherz das Gewehr an, zielt, und ehe noch jemand vor solcher Unvorsichtigkeit warnen konnte, krachte ein Schuß, und die junge Frau brach mit einem entsetzlichen Aufschrei und zerstücktem Kopfe todt zusammen. Der Mann selbst stürzte sich nun in wahnfinnigem Schreden auf das Opfer seiner grenzenlosen Unbedachtsamkeit, vergeblich verjüngend, die Geldbörse, mit der zugleich ein zweites junges Menschenleben vernichtet worden ist, zum Leben zurückzurufen.

Magdeburg, 15. Aug. Gestern Nacht stürzte das einstöckige, aus Mauersteinbauwerk erbaute Seitengebäude vom Grundriß Große Dischendorferstraße No. 10 in sich zusammen und begrub die im oberen Stockwerk wohnende Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem ca. 20jährigen Kinde, unter den Trümmern. Das Kind wurde als Leiche hervorgezogen, während das Ehepaar wohl wie ein bei ihnen nächtigender Schlafknecht mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen sind. Der Besitzer des Grundstücks ist der Hofjunker Kluge in Zerbst.

H. o. z. m. i. n. d., 17. August. Heute früh ist der Weber Jule aus Zittau in Mähren wegen Mordes hingerichtet worden. Derselbe hat im Februar d. J. den Arbeiter Hermann aus Mühlfeld in Zittau, mit dem er zusammen reiste, bei dem braunschweigischen Dorfe Barriegen, im Hilsenwalde, während des Schlafes durch Stockschläge betäubt und dann an einem Baume aufgehängt, und zwar nur, um sich der warmen Winterkleidung dieses seines Gefährten zu bemächtigen.

F. r. i. e. r., 11. August. Von der Lage der Landbevölkerung in unserer Gegend entwirft der Jahresbericht der hiesigen Handelssammer, anknüpfend an den ungünstigen Ausfall der Kartoffelernte, ein recht trübes Bild. In den Meist- und Saargegenden findet der ärmere Theil der Bevölkerung wohl auch im Winter noch theilweise Beschäftigung bei den großen Weinbergsarbeiten; wo aber keinerlei Industrie und keinerlei dauernde größere Arbeitsgelegenheit ist, da muß der Bauernstand thatsächlich darben. Eine Besserung könnte nur eintreten durch Einführung einer Winterbeschäftigung — einer Hausindustrie nach dem Vorbilde im Kreise Württemberg, wo man die Weidenkultur und die damit verbundene Korbflechterei eingeführt hat.

H. a. m. b. u. r. g., 13. Aug. Im Portiere eines Hauses im Grem drach gestern eine entsetzliche Feuersbrunst aus. In leicht brennbaren Materialien fanden die Flammen reiche Nahrung, und als die Feuerherde erloschen, hatte sich das Feuer bereits über das zweite Stockwerk ausgebreitet. Nur mit übermenschlicher Anstrengung gelang es, ein unmittelbares daneben liegendes großes Petroleumlager, dessen Inbrandnahme ganz unabsehbare Folgen gehabt haben würde, zu löschen und das Feuer zu localisiren. Beim Erscheinen der Löschmannschaften drangen aus dem zweiten Stockwerk jämmerliche Hilferufe zweier Frauen, die keinen Ausweg mehr fanden und in höchster Lebensgefahr schwebten. Drei weitere Männer, die Feuerlöcher Wader, Walf und Eiders, drangen mühsig durch die Flammen aufwärts, und es gelang ihnen, die beiden Frauen zu retten, wenn gleich alle fünf mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Eiders hatte zudem das Unglück, aus dem zweiten Stockwerke in's Portiere hinabzufallen und sich dabei lebensgefährliche Verletzungen zuzuziehen.